

Neu in Lippe



Ausgabe 05 | Samstag, 6. Juli 2019

Von Migrant_innen. Zeitung über Flucht, Liebe und das Leben hier.

Genießen.

Endlich Sommer – und da sind sie wieder, die Meldungen und Kommentare zum Ferienbeginn, Warnungen vor Staus auf den Autobahnen, Diskussionen über Baustellen, Überlegungen zur Ferienlänge, Benzinpreise, Wassermangel und, und, und...

Sicher, Herausforderungen muss begegnet und Probleme angepackt werden. Das Wort Herumnörgeln ist definitiv von der Liste der für eine gelungene Integration zu übernehmende Eigenschaften zu streichen. Denn es gibt auch positive Meldungen. Ehemalige Schüler_innen aus den Integrationsklassen nehmen zum Beispiel an Landeswettbewerben im Schweißen teil oder schaffen es direkt nach der Integrationsklasse, sogar ohne Sitzenzubleiben, die Höhere Handelsschule abzuschließen und damit den zweithöchsten Schulabschluss in Deutschland entgegenzunehmen. Viele sind inzwischen mitten in ihrer Ausbildung und bereiten sich stetig auf ihre Abschlussprüfung vor. Nicht alles läuft rund, vor allem nicht immer, und dennoch schreitet die Inte-

gration voran. Die Normalität fängt uns ein. Und genau diese Normalität ist auch wieder Thema in der neuen NiL. Lesen Sie über Erfahrungen im Integrationskurs, Hemmnisse in der Integration verschiedenster Gruppen und lachen Sie über die Ausführungen der zwei Kabarettist_innen, die wir für diese Ausgabe gewinnen konnten. Im Bereich der optimalen Integration in Lippe ist noch Luft nach oben. Aber vieles wurde schon geschafft.

Genießen Sie den lauen Sommerabend im Biergarten, auf der Terrasse oder Balkon. Sich dabei Gedanken zu machen, wie man die Integration auch als Privatperson unterstützen kann, kann ja nicht schaden. Ideen und Informationen dazu bieten die Artikel in der NiL.

[fok]



Meine Gedanken zum Thema „summer in the city“: Ich freue mich sehr darüber, nicht in einer Stadt, sondern fast mitten im Wald zu wohnen, wo es annähernd noch angenehme Temperaturen gibt. Denn Wärme schwächt, wie bei vielen anderen erkrankten Menschen, meinen Körper sehr. An vielen Angeboten kann ich gar nicht teilnehmen. Wenn sie stattfinden, werde ich entweder noch oder schon wieder im Bett liegen, weil mein Pflegedienst viel zu wenig Pflegekräfte hat, um mich und viele andere rechtzeitig

aus dem Bett zu holen oder ins Bett zu bringen. Im Klartext heißt das: Kein Frühstück in morgendlicher Frische, sondern Freude darüber entwickeln, dass ich trotz starker Schmerzen wahrscheinlich erst nach 10 Uhr aufstehen kann und abends dann, wenn sich alle auf dem Balkon erholen, schon um 20 Uhr wieder im Bett liegen werde. Was für grandiose Aussichten. Bin ich undankbar, wenn ich auch erst um 22 Uhr ins Bett gehen oder den lauen Sommerabend im Kurpark genießen möchte? Übrigens, so geht es vielen Menschen, die auf

Hilfe angewiesen sind. Und noch etwas: Die menschliche Gemeinschaft bekriegt sich, betrügt und hintergeht sich. Immer öfter gibt es zwei Lager und wenig Verbindung. Die einzige Gemeinsamkeit ist die Zerstörung unserer Erde. Auch sie ist ein Organismus,

[mas]

Marianne Sieweke [mas] engagiert sich in Bad Meinberg im Senioren- und Behindertenbeirat. Aus dieser Erfahrung heraus entwickelt sie kreative, inklusive Projekte mit Menschen, die das auch gerne wollen. Bei Interesse können Sie sich bei ihr melden.



also lebendig. Auch sie gehört zur Inklusion, genauso wie alles, was außer uns auf ihr kreucht und fleucht. Alles gehört zusammen. Wir müssen uns bewusst machen: Unser Verhalten zerstört unseren Lebensraum. Kein Geld der Welt wird uns retten, wenn wir es nicht zum Wohle aller einsetzen. Im Moment können wir die Situation, in die wir uns gebracht haben, noch nutzen. Jeder einzelne kann sein Verhalten überdenken und verändern. Wir müssen unsere Egoschiene verlassen. Das tut weh und es ist schwer, ins Tun zu kommen. Nur weil ich dies schreibe, weiß ich es auch nicht besser und tue mich schwer. Eins sagt mir aber mein Gefühl: Die Erde wird sich erholen.

Lioba Albus: Alles eine Frage der Dosis



Integration. Ich habe sofort gegogelt, was das Wort eigentlich genau bedeutet. Ganz vorne weg stand da: (Wieder) herstellung einer Einheit. Was

mache ich jetzt? Ich bin nicht so für Einheit! Ich bin mehr für Vielheit. Bunt und vielfältig wie die Natur, so wünsche ich mir eine Gesellschaft. Ich lebe im Ruhrgebiet und hier leben dermaßen viele Kulturen schon so lange bunt durcheinander, dass wir uns gar keine andere Gesellschaft mehr vorstellen können. Die Kinder in den Schulklassen, die heißen Nastja und Mutlu und Giovanni und Janis, Avigeya und Enisa und ja, es ist auch der ein oder andere Sebastian oder eine Paula dabei. Das ist im Ruhrpott normal, denn ein Pott ist etwas, in dem man freudig alle Zutaten hineingibt, kräftig umrührt und heraus kommt ein köstliches Gericht. Besonders köstlich, wenn man die einzelnen Zutaten noch schmecken kann!

Insofern hoffe ich einfach, dass bei der Integration viel Wert gelegt wird auf das Wort ‚integer‘ (lateinisch für unversehr) und das Wort ‚Ratio(n)‘ und das ist das lateinische Wort für Vernunft! Ich wünsche mir, dass wir immer mit Vernunft und Respekt abwägen, was wollen wir von fremden Kulturen lernen und vielleicht übernehmen und was haben wir Fremden mit unserer Kultur zu bieten! Und dann können wir gerne eine Einheit bilden in der die jeweilige Vielheit der Menschen eine Selbstverständlichkeit ist, in der wir das Wort ‚Einheit‘ als unser aller Chance sehen, einheitlich stärker und solidarischer an Lösungen der vielen Probleme in der Welt zu arbeiten! Bob Marley sang seinerzeit: „One love, one heart – let’s get

together and feel all right.“ Das ist einer meiner Lieblingsongs. Als ich vor etlichen Jahren in Ghana über einen Kunstmarkt bummelte, wurde ich von vielen Schwarzafrikanern mit dieser Textzeile begrüßt und dabei legten sie eine Hand auf ihr Herz. Das hat mich sehr positiv berührt. Sie wundern sich vielleicht, dass ausgerechnet eine gebürtige Sauerländerin sich so für Vielheit einsetzt. Aber ein Volk, dass viele Jahrhunderte zwischen hohen Bergen eingeklemmt gelebt hat, und kaum die Möglichkeit hatte, über den eigenen Tellerrand zu blicken, darf vielleicht ganz besonders von Vielheit träumen. Meine erste große Liebe hieß Ivo. Ich war drei Jahre alt und Ivo fünf. Seine Eltern hatten die erste italienische Eisdiele in meiner

sauerländischen Ortschaft. Unsere gemeinsame Sprache bestand nicht aus Wörtern, sondern aus herrlichen, süß-kalten, cremigen Eiskugeln. Das hat mich für immer geprägt. Die erste Liebe ist ja bekanntlich die unvergängliche. Darum kann ich nur immer wieder betonen: „One love, one heart – let’s get together and HAVE AN ICE!“

Lioba Albus wurde 1958 in Attendorn geboren. 1991 startete sie ihr erstes Kabarettprogramm als Solistin. Gleichzeitig arbeitete sie bei Funk und Fernsehen mit Vorliebe beim WDR, so in den Satiresendungen wie den Mitternachtsspitzen, Blond am Freitag, Missfits und Verwandte und der Ladiesnight.